

HINTER GITTERN

Eine Frau kümmert sich um Inhaftierte

Freitags treffe ich ungern Verabredungen. Der Grund sorgt in meinem Freundeskreis immer wieder für Erheiterung: „Da geh ich ins Gefängnis.“ Dort habe ich sozusagen meinen Hauskreis. Etwa zehn Männer aus dem Gefängnis sind dabei, dazu vier bis sechs Mitglieder von „draußen“.



Magdalene Ranke

Bei einem der Treffen sitze ich neben Markus (Name geändert), er ist neu in der Gruppe. 22 Jahre lebt er schon im Gefängnis. Ich frage ihn, ob er noch Kontakte zu Familie und Freunden hat. Er schüttelt den Kopf: „Aber eine Frau aus Verden besucht mich, eine Frau Ranke. Schon seit meiner Verhaftung.“ Da horche ich auf. Der Name sagt mir etwas. Ich arbeite bei der christlichen Straffälligenhilfe Schwarzes Kreuz. Wir begleiten Ehrenamtliche, die sich um Inhaftierte kümmern, und Magdalene Ranke ist eine von ihnen. Bei nächster Gelegenheit besuche ich sie. Die Jüngste ist sie nicht mehr – achtzig. Sie ist Baptistin, war Lehrerin, wurde krank und schließlich vorzeitig pensioniert. 1987 stieß sie auf eine Zeitungsanzeige: Für die Justizvollzugsanstalt Verden wurden ehrenamtliche Gesprächspartner für Gefangene gesucht.

Beim Schwarzen Kreuz bekommt sie eine Ausbildung für diese Tätigkeit. Sie liest die empfohlene Literatur, besucht Seminare zum Thema, findet im Schwarzen Kreuz Beratung und Unterstützung. Nach und nach wird das Gefängnis ihre neue Lebensaufgabe. Sie besucht Menschen hinter Gittern, die sich aufgeben wollen, und begleitet sie ein kurzes oder langes Stück ihres Lebensweges. Manchmal erzählt sie etwas aus der Bibel – „aber immer unaufdringlich!“, so Markus. Im Wesentlichen ist sie einfach da und hört zu. Sie beobachtet, dass viele, die sie besucht, allmählich besser auf sich achten. Manche entdecken ihr Interesse für Glaubensfragen, einer lässt sich taufen. Mit einigen entwickeln sich freundschaftliche Kontakte. Ihre Notizen und Zeichnungen hängen zuhause an Magdalenes Wand. Noch heute, längst entlassen, schicken sie Briefe und Familienfotos. Einer von ihnen ist Evangelist geworden. Ein anderer hat sie zu seiner Familie nach Rumänien eingeladen, auch in Polen war sie bei einem Entlassenen zu Gast. Ob im Gefängnis oder auf Reisen, immer fühlt sie sich unter Schutz. „Jemand Stärkeres ist ja mit dabei.“

Vor drei Jahren wurde die JVA Verden in eine Jugendarrestanstalt (JAA) umgewandelt. Jetzt kümmert Magdalene sich vor allem um junge Menschen. 14 bis 19 Jahre sind sie alt. Sie

bleiben ein Wochenende bis vier Wochen, zum Beispiel für wiederholtes Schuleschwänzen oder für Körperverletzung. Der Aufenthalt hier gilt nicht als Strafe, sondern als „erzieherische Maßnahme“. Aber trotzdem: Die Fenster sind vergittert, die Türen der Hafträume verschlossen. Freitags kommen die Neuzugänge. Und so steht Magdalene jeden Freitag im Schulraum vor ihr unbekanntem Jugendlichen. Ihr Hauptanliegen an diesem Tag ist es, mit den jungen Menschen einfach in Kontakt zu kommen und Vertrauen aufzubauen: „Den erhobenen Zeigefinger gibt es bei mir nicht mehr.“ Alle zwei Wochen ist Pastor Andreas Ball von der Freien Christengemeinde in Verden dabei; an diesem Freitag bin ich stattdessen da. Lauter junge Männer kommen herein. Es sind heute nur acht. Es hat einen heftigen Streit gegeben, informiert uns ein Beamter, darum wollten die Mädchen in ihren Hafträumen bleiben.

Boris (Name geändert) und Magdalene erkennen sich gleich wieder – Boris war früher schon einmal in der JAA. „Frau Ranke ist cool!“ flüstert er seinem Sitznachbarn zu. Äußerlich jedoch wirkt Magdalene nicht gerade jugendlich „cool“. Etwas irritierend ist das Bild – die achtzigjährige, leicht gebückte Frau zwischen all den jungen Männern. Sie begrüßt sie kurz und kündigt für heute einen Film an.

Zunächst sagen die Jugendlichen nicht viel. Im Laufe des Films – ein Spielfilm mit christlichen Anklängen – kommt die eine oder andere kleine Provokation: Wie weit kann ich gehen? Wie reagiert die Frau da vorn, wenn ich mich auf die Fensterbank setze? Oder, noch besser, laut pupse? Magdalene lässt das eine oder andere bis zu einer gewissen Grenze zu, legt Festigkeit in ihre Stimme, wenn ihr etwas zu viel wird. Und das wird respektiert. Einmal ballen zwei die Fäuste. Magdalene zögert kurz, aber da haben sie sich schon wieder voneinander abgewendet. Ein Handy für Notfälle hat sie dabei, aber sie musste noch nie einen Bediensteten eingreifen lassen. Gegen Ende bietet sie Einzelgespräche an: „Manchmal tut es ganz gut, wenn man jemanden hat, zu dem man wie zu einer Oma reden kann.“ Das

Wesentliche passiert in diesen Einzelgesprächen, erzählt sie mir später. „Unter vier Augen sind sie ganz anders. Da öffnen sie sich, dann fließen auch schon mal Tränen.“

Fast jeden Tag kommt sie in die JAA. „Frau Ranke nimmt die Spannung aus den Jugendlichen heraus“, erzählt ein Bediensteter. „Es tut ihnen gut, mit ihr zu reden. Sonst wären sie aggressiver.“ Auch die stellvertretende Leiterin der Anstalt, Inge Rzepucha-Sobotta, freut sich über ihre Besuche. „Sie ist eine sehr engagierte und absolut nette Frau, die alles im Blick hat – für uns eine sehr große Hilfe.“ Magdalene selbst formuliert ihr Anliegen schlicht: „Die jungen Menschen liegen mir einfach sehr am Herzen, und ich glaube, das spüren sie.“ Belohnung sind für sie Sätze wie: „So wie



Ute Passarge, Celle, Diplom-Dolmetscherin, Assistenz der Geschäftsführung beim Schwarzen Kreuz und dort zuständig für Öffentlichkeitsarbeit

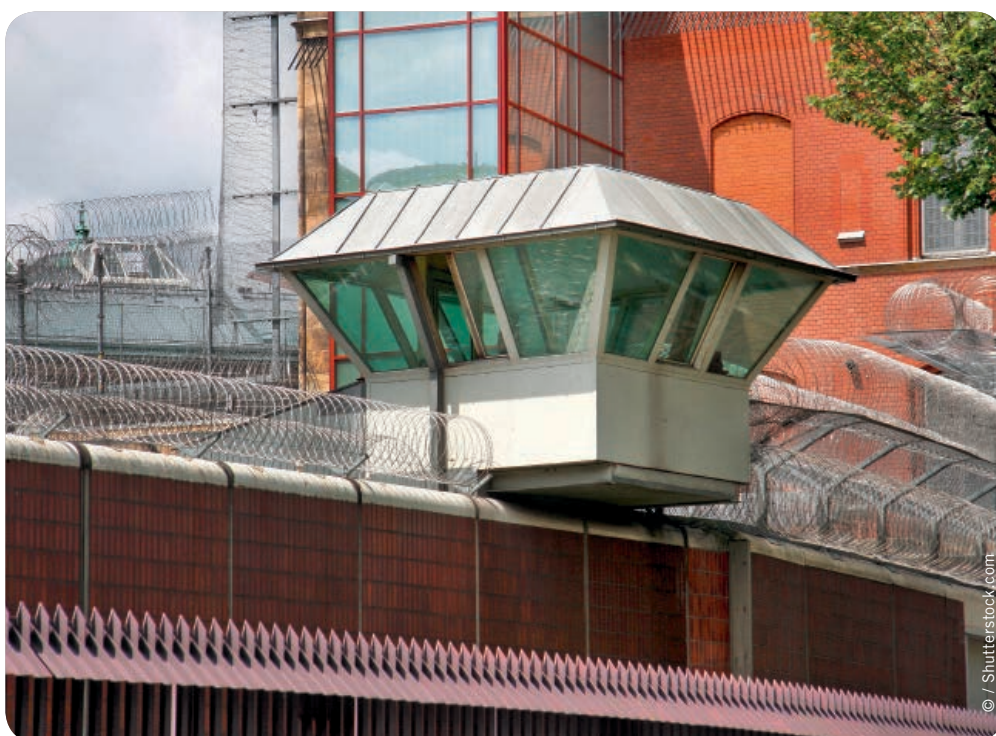
Sie hat noch keiner mit mir gesprochen“ oder „Dass ich ein Wunschkind Gottes bin, habe ich heute zum ersten Mal gehört“.

Am Beginn ihres Dienstes hat Magdalene sich von ihrer Heimatgemeinde, der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Verden, segnen lassen. Ihr Bibelvers dafür war 1. Korinther 1, 21: „Es gefiel Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.“ Der Ausdruck „törichte Predigt“ gefällt ihr: Sie muss nicht perfekt sein. Sie nimmt die beschränkten Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, und setzt sie mit Liebe ein. Den Rest überlässt sie jemand anderem.

Ute Passarge

DAS SCHWARZE KREUZ

Das Anliegen des Schwarzen Kreuzes Christliche Straffälligenhilfe e.V. ist es, Inhaftierte bei ihrer Suche nach neuen Lebenswegen zu begleiten. Dafür sucht das Schwarze Kreuz Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Oft geschieht das über Briefkontakte, so dass man von jedem beliebigen Wohnort aus mitarbeiten kann. Andere Möglichkeiten sind zum Beispiel Besuche oder Veranstaltungen im Gefängnis. Die Geschäftsstelle in Celle begleitet und berät die Ehrenamtlichen und Inhaftierten und führt Seminare für sie durch. Nähere Informationen unter www.naechstenliebe-befreit.de



Gerade Gefangene haben es nötig, dass sich Christen für sie engagieren